



Ein Bergdorf wächst dank seiner ungewöhnlichen Schule

In Bratsch (VS) gab es bis vor vier Jahren nur noch ein einziges schulpflichtiges Kind. Jetzt gehen im idyllischen Dorf nahe Leuk 80 Kinder in die wieder-eröffnete Dorfschule, meist von auswärts. Das nächste Ziel heisst: Ansiedelung.

Der Bus aus Leuk fährt die gewundene Strasse hoch. Weit unten liegt das Rhonetal, oben auf einer Terrasse das Bergdorf Bratsch. Im Bus wird geschwätzt und gelacht – ein Dutzend Kinder ist in Leuk in den Bus gestiegen, der nun auf dem Dorfplatz in Bratsch anhält. Ja: Die Kinder kommen aus dem Tal herauf in die Schule nach Bratsch. Normalerweise ist die Situation in einem Bergdorf gerade umgekehrt: Gibt es zu wenig Kinder, dann steht die Dorfschule vor dem Aus, und die Familien müssen die Kinder ins Tal zur Schule schicken. Das war bis vor vier Jahren auch in Bratsch so. Im Dorf gab es noch ein schulpflichtiges Kind. Doch dann kam alles anders. Die Kinder hüpfen aus dem Bus. Auf der Dorfstrasse treffen sie auf andere Kinder, die vom Dorf her kommen. Vor dem

Schulhaus steht Lehrerin Natascha Moser und begrüsst jedes Einzelne – und zusätzlich noch ein paar Eltern, die Interesse am Bratscher Schulmodell haben und ihre Kinder allenfalls auch hier zur Schule schicken möchten. «Unsere Besuchstage sind stets ausgebucht», sagt Natascha Moser.

Die Schule ist ein Teil des Entwicklungskonzepts des Bergdorfs
Rund 80 Kinder aller Schulstufen besuchen die einstige Dorfschule Bratsch, die der Walliser Pädagoge und ehemalige Leuker Schulleiter Damian Gsponer wiedereröffnet hat – und dafür die Initialen seines Namens verwendet. «GD-Schule Bratsch» nennt sich das Modell. Im alten Schulhaus hat Gsponer eine Schule installiert, die mehr als eine Schule ist. Sie

ist ein Teil des Entwicklungskonzepts des Dorfes, das nicht nur die Abwanderung stoppen, sondern neu aufblühen möchte. Unter dem Namen «Fokus800» haben die Verantwortlichen der Gemeinde Gampel-Bratsch vor rund vier Jahren ein Projekt lanciert, das die Stärken des Dorfs im Fokus hat. Es sind dies die geografische Lage, die klimatischen Bedingungen, die Gebäudesubstanz und gelebte Traditionen. Aufgrund dieser Stärken wurden Kernthemen definiert, in denen verschiedene Projekte realisiert werden sollen. Dazu gehören Wohnen, Leben, Erholen und: Lernen.

Fächer, Prüfungen, Noten? Gibt es nicht
In einem der Schulräume sitzen zwei ältere Schüler, vor sich haben sie einen aufgeklappten Laptop. Auf einer Platt-



1. Schülerinnen im Schulgarten. Beim Pflanzen und Ernten lernen sie den Kreislauf der Natur kennen.
2. Der Umgang mit Geld und die Einteilung in Franken und Rappen wollen gelernt sein.
3. Hilfe beim Einrichten: Die Schule (im Hintergrund) wird zu eng, die Schülerinnen und Schüler helfen beim Umzug in die zusätzlichen Schulräumlichkeiten.
4. Geometrie und räumliches Vorstellungsvermögen lassen sich auch beim Pflastersteinesetzen vor dem Schulhaus üben.
5. Auch Exkursionen in die Bergwelt gehören zum Schulalltag.

Bilder: GD-Schule Bratsch

form, die sowohl Kindern, Lehrern als auch Eltern zugänglich ist, halten sie ihre Tagesplanung fest. Geschickt navigieren die beiden durch das System und erklären das Modell der Schule. Vergeblich sucht man nach traditionellen Fächern, denn die gibt es an der GD-Schule nicht. Die Lerninhalte werden vor allem in Projekten erarbeitet. Die Lernschritte, welche die Schülerinnen und Schüler dabei machen, werden in einem speziellen Softwareprogramm festgehalten und dienen als Basis für die wöchentlichen Gespräche mit den Lehrpersonen.

Einen Stock weiter oben spielen die Kinder, die dem Kindergarten und der Unterstufe angehören – oder dem Zyklus 1, wie die Stufe gemäss Lehrplan 21 heisst. Wie lange ein Kind in einem Zyklus bleibt, ist unterschiedlich. «Unsere Kinder durchlaufen die Schule in drei Phasen. Die Kinder wechseln die Phasen aber nicht aufgrund ihres Alters, sondern aufgrund ihrer individuellen Entwicklung», erklärt Natascha Moser.

Mathematik lernen beim Spielplatzbau

Die Projekte, welche die Kinder in allen Zyklen erarbeiten, haben sehr oft mit dem Leben im Dorf zu tun. Und sie dienen der Aufwertung von Bratsch. So haben die Schülerinnen und Schüler etwa einen Spielplatz im Dorf erstellt und dabei ganz viel über ökologische Zusammenhänge gelernt, aktiv Mathematik

Auch Guttannen (BE) hat seine Dorfschule gerettet, Mürren kämpft weiter um deren Erhalt

Es ist das oberste Dorf an der Aare und liegt unterhalb des Grimselpasses: Guttannen im Berner Oberland. 320 Einwohnerinnen und Einwohner hat das Dorf noch, die Bevölkerung ist überaltert, es gibt nur noch wenige Familien mit Kindern, weshalb die Schülerzahlen tief sind. So tief, dass der Kanton Bern der Gemeinde 2019 die Schulschliessung nahelegte. Doch die Einwohnerinnen und Einwohner von Guttannen mochten ihre Dorfschule nicht aufgeben. Via die beiden Lehrpersonen, die an der Schule unterrichten, kam ein Kontakt zur privaten Schule NMS in der Stadt Bern zustande. Die Gemeindeversammlung stimmte einer Übernahme durch die NMS zu, sodass die Dorfschule offen bleiben konnte. Die Guttanner Kinder können weiterhin gratis zur Schule gehen. Diese ist neu aber auch offen für Kinder aus Nachbargemeinden, deren Eltern den Schulbesuch allerdings bezahlen müssen. «Uns kostet der Erhalt der Schule auf privater Basis nicht wesentlich mehr als vorher, als die Schule öffentlich war», sagt Guttannens Gemeindepräsident Werner Schläppi. Ziel der Gemeinde ist es, junge Menschen im Dorf

zu halten und Familien anzuziehen. «Die erste Frage ist stets die nach der Schule, wenn sich Familien für unser Dorf als Wohnort interessieren», sagt Werner Schläppi. Der Erhalt der Schule ist deshalb auch ein eigentliches Regionalentwicklungsprojekt. Auch in einer anderen Gemeinde im Berner Oberland kämpft die Bevölkerung für den Erhalt ihrer Dorfschule. In Mürren ist diese seit dem Schuljahr 2019/20 geschlossen. Die Bevölkerung engagierte sich daraufhin in der IG pro Schule Mürren und kämpfte für den Erhalt der Schule. Doch das nützte nichts, die Kinder gehen mittlerweile alle in Lauterbrunnen zur Schule. Ausser an zwei Nachmittagen, da besuchen die Jüngsten den Unterricht im Schulhaus Mürren. Daniela Zurbuchen, ehemaliges Mitglied der IG pro Schule Mürren und Mitglied der Schulkommission, hofft allerdings, dass die Kinder wieder gänzlich in Mürren zur Schule gehen können. «Wir sind zuversichtlich, dass es in den kommenden Jahren wieder mehr Kinder geben wird.» Und mit mehr Kindern stünden die Chancen für eine Wiedereröffnung der Schule gut. gum

erarbeitet und angewendet. Das aktuelle Projekt der Schule: der Erhalt des Restaurants im Dorf und die Wiedereröffnung des Dorfladens. Dabei lassen sich nicht nur soziale Kompetenzen erlernen, sondern auch viele Fachkompetenzen. Die Schule arbeitet zudem in vielen Projekten eng mit der lokalen Wirtschaft zusammen. Gelernt wird an der GD-Schule also mit Kopf, Herz und Hand.

auf der Mauer sitzt ein Junge und isst sein Pausenbrot. Bei einem Hügel vis-à-vis des Schulhauses spielen ein paar weitere Kinder. Zwischen den dunkelbraunen, traditionellen Walliserhäusern lässt es sich herrlich verstecken. «Oft spielen die Kinder übers ganze Dorf verteilt Räuber und Polizist», sagt Moser. Auch Fabian Kohlbrenner hat einst im Dorf gespielt. Der ehemalige Bratscher Gemeindepräsident wohnt unweit des

mit uns Dorfbewohnern, sind engagiert und sehr anständig, das fällt mir wirklich auf.»

Viele Gemeinden interessieren sich für das Bratscher Modell

Mittlerweile ist die GD-Schule über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt. Insgesamt zehn Anfragen aus diversen Gemeinden sind bei der Schule hängig, die das Konzept der Schule übernehmen oder sich beraten lassen möchten. Darunter sind auch fünf Berggemeinden, die in diesem Schulmodell eine Chance sehen, neue Bewohner ins Dorf zu holen. «Die Schule ist, nebst einem Laden, einem Restaurant und der Post, ein zentrales Element, um die Abwanderung in einem Dorf zu stoppen», sagt German Gruber, Gemeindepräsident von Gampel-Bratsch. Er stehe deshalb «hundertprozentig» hinter dem Schulprojekt. Allerdings: «Das Ziel heisst, die Abwanderung zu stoppen. Wenn nun aber Kinder vom Tal in die Schule kommen und die Familien nicht ins Dorf ziehen, dann hätten wir dieses Ziel nicht erreicht. Wir möchten ja nicht plötzlich andere Schulen schliessen müssen.» Die Gemeinde will deshalb versuchen, mehr und zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Sie finanziert dafür eine Studie, mit der sie herausfinden will, wie und wo dieser geschaffen werden könnte. Bis jetzt sind zwei Familien wegen der Schule definitiv ins Dorf gezogen. Kürzlich hat Fabian Kohlbrenner aber Zettel am Anschlagbrett im Dorf gesehen, wo-



«Kinder sind dann lernfähig, wenn sie mit Begeisterung und Neugier lernen können und die Inhalte mit ihrer Lebenswelt verknüpft sind.»

Natascha Moser
Lehrerin an der GD-Schule in Bratsch

So lernen Kinder mit Begeisterung

«Die Hirnforschung zeigt auf, dass Kinder dann lernfähig sind, wenn sie mit Begeisterung und Neugier lernen können und die Inhalte mit ihrer Lebenswelt verknüpft sind», erläutert Natascha Moser das Prinzip. Natascha Moser steht jetzt vor dem Schulhaus. Neben ihr

Schulhauses und erinnert sich gut an die Zeit, als in den 1950er-Jahren über 130 Kinder im Dorf lebten. «Da war immer etwas los», sagt Kohlbrenner und lacht. Er freut sich deshalb über die Kinder, über ihren Wissensdurst und ihre Umgangsformen: «Sie interessieren sich für das Dorf und die Umgebung, sprechen



nach weitere Familien Wohnraum suchen in Bratsch. Erstaunlich ist das nicht, denn die Schule wächst rasant. Sie bezieht deshalb zusätzlich zwei Wohnungen, die leer stehen. Zudem wird das Schulteam aufgestockt, von acht auf zwölf Personen. Die Schule ist also längst auch zu einem Arbeitgeber geworden. Wie gross das Interesse an einem Schulplatz in Bratsch ist, zeigt die Warteliste mit über 100 Kindern.

Der Vorschlag des alt Gemeindepräsidenten

Alt Gemeindepräsident Fabian Kohlbrenner freut sich am Erfolg der Schule. Und sähe es gerne, wenn diese anstatt in Wohnungen direkt ins Gemeindehaus ziehen könnte: «Man könnte das Gemeindehaus als Schulhaus einsetzen, so wie früher, bis das richtige Schulhaus 1956 gebaut wurde. Das Gemeindehaus wird sowieso nur einige Male im Jahr, für Versammlungen am Abend, gebraucht.» Für die Nutzung der Gebäude muss die GD-Schule keine Miete entrichten. Doch trotz dieser finanziellen Unterstützung durch die Gemeinde müssen die Eltern Schulgeld bezahlen – so viel, wie für sie möglich ist. Um die Familien finanziell entlasten zu können, «wäre es gut, wenn der Kanton Wallis sich an den Schul- und Transportkosten der GD-Schule beteiligen würde», findet Fabian Kohlbrenner. Auch die Schulverantwortlichen selbst würden gerne Teil der öffentlichen Schule werden – bis anhin hat der Kanton allerdings abgewinkt.

Die Entwicklung der Schule wird aber von allen verfolgt. Vom Kanton genauso wie von den Braderinnen und Bradern. Diese freuen sich auf die neuen Schülerinnen und Schüler: «Wir hoffen nun alle auf noch mehr Leben im Dorf», sagt Fabian Kohlbrenner.

Mireille Guggenbühler

Infos:

www.gd-vs.ch
www.gampel-bratsch.ch

«Die Schule ist, nebst einem Laden, einem Restaurant und der Post, ein zentrales Element, um die Abwanderung in einem Dorf zu stoppen.»

German Gruber
 Gemeindepräsident von Gampel-Bratsch



7.



8.

6. Auch die Oberstufenschülerinnen und -schüler sind im Unterricht oft draussen.

7. Dorfansicht Bratsch

8. Die Schüler/innen der GD Schule Bratsch verkaufen selbst gemachte Produkte.

Bilder 6 und 8: GD-Schule Bratsch

Bild 7: Tourismus Gampel-Bratsch